

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Oktober 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 124.

Des Reformationsfestes wegen erscheint am 31. Oktober keine Nummer. Für jene Nummer event. vorgesehene Bekanntmachungen, Inserate usw. sind uns bis spätestens Sonnabend, den 26. Oktober, früh zu übermitteln, damit sie in Nr. 126 vom 29. Oktober veröffentlicht werden.

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Erkante Gefahren. — Ferienreisen — Sonderfahrten. Das Badgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Österreich. — Ungarn. — Kroatien. — Holland. — Rußland.  
**Beilagen:** „Nur ein Seher!“  
**Korrespondenzen:** Berlin. — Bremen. — Halle. — Jena (W. M.). — Offenbach.  
**Kundschau:** Gehilfenprüfung. — Ein Lehrling als Lebensretter. — Konkurs. — Zeitungsjubiläum. — Herr Otto Wied in München. — Vom zuverlässigsten Inhalt eines Zeugnisses. — Nicht-Mitglied des Bundes der Industriellen. — Offene Arbeiter-Jetsetläufige. — Streitversicherung der süddeutschen Unternehmer. — Städtische Arbeitslosenversicherung in Rassel. — Ein Dominikanerpatre als Sozialist. — Vom Recht auf Krankenhauspflege. — Arbeiterfürsorge der Bergheeren.

## Erkante Gefahren.

I.

Mit dem Erkennen einer allgemeinen Gefahr ist es eine eigne Sache. Diejenigen, die am ehesten Gewitterwolken heraufkommen sehen, sind nicht immer um ihre natürliche oder durch ihr Amt ihnen verliehene Sehergabe zu beneiden. Den einen stören sie die Kreise, die sie sich zur eignen Befriedigung beschaulich ziehen. Es sind das die Leute, die dem bequemen Lebensgummsage huldigen: „Mei Ruah will i hoahn“. Andre wieder vermögen kein Wöllchen zu schauen, wo der Warner schon Wolken groß und schwer sich ballen sieht. Diese machen den modernen Seni Kar, sie sollten ihre Unheilspromphetie doch an den Nagel hängen und mit ihnen des Lebens Unverstand mit Grazie genießen. Die nämlichen Sanguiniker aber sind die letzten nicht, die schnell in das Gegenteil umschlagen, wenn der Ernst der Situation ganz unverkennbar geworden ist. Dann setzt es wohl gar eifernde Vorwürfe an die Warner, daß sie nicht früher, nicht deutlicher gesprochen haben. Wieder andre, die Cholikerer, machen aus der geringsten Verlautbarung drohender Gefahr gleich einen riesenbrand. Sie lassen jede kluge Vorsicht außer acht, erschauern sich und vollführen einen Lärm, der der eignen Sache gar nichts nützt. Die Lebenswahrheit, daß blinder Eifer nur schadet, wird ihnen regelmäßig erst einen Posttag zu spät offenbar.

Das Prophezeien ist also ein schlechtes Geschäft. Auch dem „Korr.“ ergeht es nicht gut damit, obwohl wir greifbarer das Verderben oft zu erkennen vermochten und auf das Gefahrvolle dabei hinweisen konnten. Wenn wir die Erfahrungen zum besten geben wollten, die bei der seit einigen Jahren mit größter Aufmerksamkeit und Anstrengung bemerktesten Orientierung der Gehilfenschaft über bedenkliche Vorgänge im Prinzipalslager von uns gemacht sind, wir wüßten wirklich nicht, welcher von den drei erwähnten Kategorien zu attestieren wäre, daß sie am wenigsten den „Korr.“ gelesen, am meisten die sich herausbildenden Gefahren erkannt und am schlechtesten zu würdigen verstanden, welche Dienste das Verbandsorgan hier der Kollegenschaft geleistet hat. Ja, es kommt vor, daß Kollegen, die sich in Versammlungen gern als die Verkörperung der besser verstandenen Organisations-taktik vorstellen, die Verbandsleitung wie den „Korr.“

mit reichlichen Vorwürfen bedenken, weil diese Instanzen angeblich die Zeichen der Zeit gar nicht zu deuten in der Lage seien. Diese ihre Behauptung stützen sie dann auf die nämlichen Ereignisse und Geschehnisse, denen der Verbandsvorstand seit Jahren das schärfste Augenmerk zuwendet, und denen das Verbandsorgan bereits viele Artikel gewidmet hat. Das, was sie bei irgend einer Gelegenheit darüber mündlich oder von anderer Seite mit andern Worten erfahren, ist ihnen dann mit einemmal eine neue, unsre ganze Zukunft entscheidende Weisheit, wiewohl sie diese zu schöpfen schon lange im „Korr.“ Gelegenheit hatten. Es ist erheiternd, diese verspäteten Propheten dann in Rage kommen zu sehen und sie über die Zentralinstanzen der Organisation scharfe, selbstverständlich von besserer Erleuchtung diktierte Kritik üben zu hören. Nicht gerade erhehend berührt es aber, wenn solche Besserwisser aber Nichtsköner zum Teil noch erst genommen werden. An ihnen wäre zu exemplifizieren, daß Aufwiegen viel leichter ist als Abwiegen. Ihr ganzer Jörn ist im wesentlichen dadurch entstanden, daß die berufenen Organe so wenig das erstere tun wollen, um nicht das zweite dann tun zu müssen.

Wohl wäre nach eine vierte vorhandene Gruppe zu nennen: die immer und wirklich auf dem Laufenden ist. Aber sie kann sich nicht rühmen, gegen die drei skizzierten das Übergewicht zu haben. Gern sei jedoch anerkannt, daß hier eine Urteilsfähigkeit zu finden ist, die bei jeder Erscheinung erkennt, worum es sich handelt, die Extreme in dieser wie in jener Richtung vermeidet und, vom richtigen Empfinden getrieben, ohne Umstände weiß, was jeweilig not tut für die Organisation oder die Tariffrage.

Vorauf legten Endes das fortwährende Nummern innerhalb der Prinzipalität hinausläuft, haben wir verschiedentlich ja schon ausgesprochen. Wenn damit wohl bekundet ist, daß wir die drohende Gefahr richtig erkannt haben, so wäre es doch kurzfristig, gewissen Absichten in die Hände zu arbeiten. Fast hat es den Anschein, als wenn die cholikerisch gestimmten Taktiker und Kritiker in der Gehilfenschaft das erwarten, und da sie darin getäuscht werden, wieder einmal schlecht auf uns zu sprechen sind. Nun die letztmalige Gauvorsteherkonferenz deutlicher als bisher auf die Treibereien in Prinzipalskreisen eine Antwort erteilt hat, glauben die ganz Weisen die Verbandsleitung und den „Korr.“ einmal wieder geschoben zu sehen. Daß sie sich jetzt gewaltig irren, wie sie früher schon über diese „Scharfmacherei“ argen Trugschlüssen unterlagen, möchten wir ihnen nebenbei verraten. Und so ganz nebenher sei diesen „politischen Köpfen“ noch gesagt, daß der Redaktion wegen ihrer die großen Fragen des Tags behandelnden Artikel noch nie so viel Anerkennung geworden ist als in letzter Zeit.

Im allgemeinen haben die Versammlungen, in deren Mittelpunkt die Gauvorsteherkonferenz stand, jedoch die gedachten drei Kategorien etwas durcheinander gebracht, wovon die vierte profitiert hat. Es hat sich gezeigt, daß die geschilderten Gefahren doch erkannt sind, und in manchen Mitgliedschaften ist es auf einmal anders geworden. Wenn man die vereinzelt, allerdings nicht etwa zu übersehenden Ausnahmen bei der Gesamtbeurteilung ausscheidet, so ist auch von der dritten

Kategorie — den mit einem großen Kladderadatsch mehr oder weniger ernsthaft Rechnenden — zu sagen, daß sie sich der allgemeinen Auffassung von der Notwendigkeit festerer Geschlossenheit und ruhiger Wappnung diesmal anscheinend besser anpaßt. Das wäre zu begrüßen, denn mit verantwortungslosem Einseitigen ist gar nichts getan.

II.

In den Reihen der Prinzipalität scheint die von einem Teile der eignen Standesgenossen drohenden Gefahren nicht zu erkennen. Mag auch sein, daß man sie nicht sehen will. Von einem Ausblick in die Zukunft ist gleich gar nichts zu merken. Das Umhergehen mit Scheuklappen kann nirgends anschaulicher beobachtet werden als gegenwärtig innerhalb der Grenzpfähle des Deutschen Buchdruckervereins.

Nicht, als ob es dort keine Sehenden gäbe! Sie sind vorhanden, wie sicher auch nicht geringe Befürchtungen bestehen. Aber man hütet sich, zu sagen, was man sieht, und man fürchtet sich, auszusprechen, was an Besorgnissen jedenfalls nicht wenige schwer drückt.

Die „Zeitschrift“ darf dem vollgeladenen Herzen nur noch gegen den Arbeitgeberverband Erleichterung verschaffen. Der wie ein halbwichziger Burtsche übelster Art skandalisierende Gutenbergbund muß geschont werden aus Rücksicht auf einen Kreis, der herrisch seinen Willen durchzusetzen entschlossen ist. Die in der Prinzipalsorganisation entstandenen Richtungen haben durch jedesmal prompt einsehendes Lärm schlagen erreicht, daß ihrem Tun alles still, wenn auch mit Vellommenheit zusieht, denn wie in Düsseldorf beschuldigt und versichert wurde: „Der Deutsche Buchdruckerverein sei groß genug, um den mancherlei Richtungen, die in den Reihen der Prinzipalität vertreten würden, Raum zu gewähren“.

Wenn der „Korr.“ aber in richtiger Erkennung der aus diesen Quertreibereien unserer Tariffrage drohenden Gefahr auch an die Prinzipalität mahnende und warnende Worte richtet, dann wird er hochfahrend abganzelt, wie es lezt hin nicht gerade diplomatisch also geschah:

„Die Vereinsleitung hat noch immer selbst gewußt, wann sie „nachdenken“, wann sie „sich erinnern“ und wann sie „eine Haltung einnehmen“ mußte, und sie weiß auch ohne den Rat des „Korr.“, wie sie Unstimmigkeiten und Differenzen im eignen Lager zu behandeln hat. Jedenfalls handelt es sich dabei um interne Fragen, um Angelegenheiten der Prinzipalität unter sich. Der Kreis Rheinland und Westfalen ist früher einmal eigne Wege gegangen, und die verfassungsmäßigen Zusammenhänge machen es ihm unter Umständen nicht schwer, wieder einmal eigne Wege zu gehen. Welche Stellungnahme sich dann für den Deutschen Buchdruckerverein ergeben würde, darüber braucht sich der „Korr.“ nicht den Kopf zu zerbrechen.“

Daß es sich bei den Dingen, um die es sich hier dreht, nicht um interne Angelegenheiten der Prinzipale handelt, die nur den Deutschen Buchdruckerverein etwas angehen, darüber ist man sich allenthalben klar. Wer den in Nr. 120 gebrachten Auszug über die Düsseldorfser Prinzipalsversammlung gelesen, weiß nun auch mit Bestimmtheit, daß die Tarifgemeinschaft selbst das Preisobjekt ist. Denn eine Änderung der Tarifpolitik in der gewünschten Richtung berührt die Tariforganisation selbst auf das tiefgehendste. Und da der Tarif absolut keine

interne Angelegenheit der Prinzipale ist, so haben die Gehilfen allen Anlaß, der Entwicklung der Dinge nicht wort- und tatlos zuzusehen.

Wenn von einer Seite, die nicht in dem Maße steht, an der gegenwärtigen Tarifgemeinschaft einen großen Gefallen zu finden, dann noch so unzweideutig gesagt wird, wohin die Fahrt gehen möchte, wie es das „Hörnenblatt für den deutschen Buchhandel“ unlängst folgendermaßen getan:

Auch in den Kreisen der Buchdruckerbesitzer wächst die Überzeugung, daß der bisherige Kurs der Vereinseitigung dem Gewerbe nicht zum Vorteile gereicht.

Als vielversprechendes Zeichen und gleichzeitig als Abschwenken in neue Bahnen kann der gefasste Beschluß angesehen werden, einen „Fonds für besondere Zwecke“ zu gründen, den man wohl nicht mit Unrecht als „Streifonds“ bezeichnet hat.

Wenn der neue Fonds seiner Bestimmung, eine nachdrückliche Vertretung der Prinzipalinteressen zu gewährleisten, gerecht werden kann, dann darf man die Hoffnung hegen, daß bei der nächsten Revision des Lohns die Prinzipale nicht mehr wie bisher mit leeren Händen und leerer Kasse der machtvollen Organisation der Gehilfenschaft und ihren Millionen gegenüber treten müssen. Dann wird es auch gelingen, die herrschende Stellung des Gehilfenverbandes in der Tarifgemeinschaft auf das rechte Maß zurückzuführen,

so wird die mißlungene Schulmeisterei, die sich jemand in der „Zeitschrift“ gegenüber dem „Korr.“ geleistet hat, vollends zu einem Exempel sonderbarster Vogelstraußpolitik.

### III.

Wenn von uns recht häufig schon gezeigt worden ist, wie Außenstehende auf die tariflichen Verhältnisse der Buchdrucker schlecht zu sprechen sind oder auf deren Verschlechterung durch öffentliche, von Sachkenntnis nicht getragene Kritik zu ihrem Teile hinzuwirken beabsichtigen, so kann jetzt wohl auch einmal das Urteil der Presse über die Vorgänge in unserm Gewerbe gehört werden, die dem Status quo in der Tarifgemeinschaft das Wort redet und bei der Gelegenheit zu erkennen gibt, daß sie nicht nur die dieser drohenden Gefahren, sondern auch die Richtung erkannt hat, aus der nicht das Wenigste, im Umzuge ist.

Es hat noch besonderes Interesse, daß gerade ein Blatt aus einem der größten Zeitungs- und Druckunternehmen dazu das Wort in entschiedener Form ergreift. Nach der Debatte der angeblich den Dingen tiefer auf den Grund Sehenden, der mit Argusaugen Spähenden und aller Augenblicke dröhnende Warnungssignale loslassenden guten Leute unter uns selbst — ihre Zahl ist Gott sei Dank nicht mehr groß, ganz im Gegenteil; ihr Eifer, alles mit ihrer Vorstellungskraft zu erfüllen, jedoch um so größer — müßte das zu den Unmöglichkeiten gehören. Ein Großbetrieb kann nach ihrer mechanischen Übertragung der in der Schwerindustrie gewiß durchweg herrschenden Anschauungen auf die Riesenunternehmungen in andern Gewerben den Tarifverträgen gar nicht wohlgesinnt sein. Die Entwicklung zur Großindustrie soll ja die

## „Nur ein Sezer“ \*

Wir lasen vor einiger Zeit im „South African Typographical Journal“, dem uns selten zu Gesicht kommenden Organ unser südafrikanischen Kollegen:

Als die Kunde vom Untergang der „Titanic“ eintraf, erfaßte die ganze zivilisierte Welt ein eisalter Schauer. Zahlreiche ergreifende Berichte über Heroismus und Pflichttreue wurden der europäischen und amerikanischen Presse übermittelt. Ihre Vektüre rief auch beim stärksten Mann eine tiefe Bewegung hervor. Lord Charles Bessford hielt es für seine besondere Pflicht, die bedeutsamsten Taten der Schiffsmannschaft der Welt mitzuteilen. In einem Artikel in der Londoner „Times“ gedachte er in Ausdrücken des Lobes und der Bewunderung der Tapferkeit der Maschinisten und Feuerleute; jener Arbeiter, die weit unten im Schiffsrumpf ihre schwere Pflicht erfüllten und von deren Aufopferung die Öffentlichkeit selten etwas gewahr wird.

Jedermann wird diesen Braven Bewunderung zollen wollen und müssen. Kein Mensch wird auch nur für einen

\* Wir bringen diese uns schon längere Zeit zugegangene Abarbeitung, weil der Drang vieler Kollegen zur See größer ist, als man anzunehmen geneigt ist. Uns selbst gehen ja Anträge genug zu, so daß wir ungenügend orientiert sind. Aber die es hinausdrängt auf das wogende Meer und in ferne Gefilde, sie sollen wenigstens in etwas wissen, was es mit dem Beruf als Schiffdrucker auf sich hat. Wohlhaben wollen wir niemand, aber anzukommen ist unsere Pflicht. Überdies schreibt das Organ der südafrikanischen Kollegen über dieses Kapitel so warm empfindend, daß der kleine Kuss auch sonst wohl wertvoll ist. Die Redaktion.

Tarifgegnerchaft zur Voraussetzung haben. Daß dem aber selbst die jetzige veränderte Konstellation in unserm Gewerbe nicht entspricht, dafür zeugen genug Beweise, denn die Tarifgemeinschaftsanhänger wie die Tarifgemeinschaftsförderer rekrutieren sich aus den Besitzern der größten wie der kleinsten Druckereien. Ebenso steht es bei den Zeitungsverlegern. Wenn ein in Mossejens Verlag erscheinendes Blatt so ungeniert den Wühlpöbereien gegen die Tarifgemeinschaft entgegentritt, dann geschieht das, sicher nicht ganz ohne Fühlung mit seinem Herausgeber. Dadurch gewinnt eine solche Präkauerung gewiß an Wert und an Bedeutung auch für weitere Kreise.

So sagt die „Berliner Volkszeitung“ in der Morgenausgabe vom 19. Oktober im Leitartikel unter der Überschrift „Der gefährdete Tarifgedanke“, der diesmalige Geschäftsbericht des Tarifamts beanspruche starkes Interesse. Ein Teil der deutschen Prinzipale, wenn auch nicht ein allzu großer, stelle sich dem Tarifante feindlich gegenüber. Nach einem längeren Auszuge des hoffentlich von allen unsern Lesern sorgfältig gelesenen und bedachtam überlegten Tarifamtsberichts sagt das Berliner Blatt sodann über die in demselben geschilderten Anfeindungen:

Wir halten es für ein Verdienst des Geschäftsberichts, daß er diese dem Tarifgedanken schädlichen Quertreibereien einer Minderheit von Prinzipalen in die richtige Beleuchtung rückt. Es hat für die Tarifgemeinschaft keinen Zweck, vor den Bedrohungen ihrer friedlichen Weiterentwicklung die Augen zu verschließen, zumal innerhalb der eignen Reihen des Tarifverbandes eine Herdbröckelung eifrig betrieben wird.

In Rheinland und Westfalen sind verschiedene Scharfmacher unter den Prinzipalen eifrig am Werke, das große Friedenswerk der Tarifgemeinschaft zu zerstören und den absoluten Herrenstandpunkt an die Stelle friedlicher Vereinbarungen zu setzen. Der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer bringt dafür in seiner neuesten Nummer (vom 15. Oktober) unanfechtbare, dokumentarisch belegte Beweise bei. Wenn die scharfmacherischen Fanatiker des Westens ihre Kurzsichtigkeit und unsoziale Sonderpolitik gegen die bestehende Tarifgemeinschaft mit der selbsternannten „Mittelschichtigkeit“ weiter betreiben, so ist die Abplitterung dieser ruhestörenden Elemente des Kreises II unvermeidlich.

Im Interesse der Hochhaltung und Wahrung des von den rheinisch-westfälischen Unruhegeistigen bedrohten Tarifgedankens liegt es, daß das Tarifamt im Sinne aller tariftreuen Prinzipale sich vor diesen „inneren Feinden“ der großen Organisation energisch schützt, ehe die tariffeindliche Bewegung weiter um sich greift und ein Werk ernstlich gefährdet, an dem in jahrelanger aufopfernder Tätigkeit die besten Männer des Faches aus der Prinzipals- und Gehilfenschaft zum Segen des Gewerbes erfolgreich und vorbildlich gearbeitet haben.

In dieser Auslassung wird nach deutscher gebräuchlicher Art die Rage eine Rage genannt. Der Tarifamtsbericht selbst läßt die rheinisch-westfälischen Quertreibereien ungenannt, wenn sie auch für Sach-

kenner ziemlich deutlich charakterisiert sind. Daß eine Tageszeitung aber so unverblümt ausspricht, was ist, kann wohl als höchst beachtenswert angesehen werden. Es ist von uns schon mehrmals zum Ausdruck gebracht, daß keine Opposition in Prinzipalskreisen uns so gefährlich dünkt als die rheinisch-westfälische. Die „Berliner Volkszeitung“ sagt das zum Teil recht derb, und sie hebt die ihr wichtig erscheinenden Stellen vielfach noch durch Sperddruck hervor.

Wie der bereits zitierte Artikelschreiber der „Zeitschrift“ sich mit dieser Kennzeichnung der Situation in unserm Gewerbe abfinden wird, ist wirklich von einigem Interesse. Der „Korr.“ übersteht vollständig, sagte er uns gegenüber, daß der Kreis II nach wie vor grundsätzlich auf dem Boden des Tarifprinzips steht, wie er es als ein Teil des Deutschen Buchdruckervereins gar nicht anders kann. Nun muß man aber erleben, daß sogar Außenstehende, die nicht einmal mit dem scharfen Auge des selbst Engagierten diese Vorgänge sorgend verfolgen, von einer ersten Gefahr für den Tarifgedanken sprechen und ihren Urhebern ungeschminkte Wahrheiten sagen.

Es wäre zu wünschen, daß die Pressestimmen in der Frage der Tarifgemeinschaft des öfteren so lauten würden. Man hat bisher fast ausschließlich solche der destruktiven Elemente vernommen. Diese in Schach zu halten, sind Auslassungen wie die erfrischend kräftigen der „Berliner Volkszeitung“ geradezu eine Notwendigkeit.

Der „Korr.“ kann auch mit der schärfsten Stellungnahme den Kampf gegen die prädestinierten Sonderbündler und Sonderartister nicht allein führen. Wir haben ja längst schon das Epitheton „Hezer“ von den Leuten weg, die an Herausforderungen der Prinzipalität wie der Gehilfenschaft immer neue Rekorde aufstellen und die mit der Begeisterung aber auch der Unverantwortlichkeit der getrunkenen Häupter auf dem Balkane den Funken in das Pulverfaß fliegen lassen. Nachdem man in Düsseldorf die Wüste hat vollständig fallen lassen, hat die übrige Prinzipalität wie auch die Gehilfenschaft ein großes Interesse daran, daß den Sezern des gewerblichen Friedens von allen Seiten gehagt wird, wie man über ihr gemeinsames Tun denkt.

## Ferienreisen — Sonderfahrten.

Der Artikel in Nr. 103 des „Korr.“ hat meinen Beifall insofern gefunden, als dadurch die wahre Tatsache festgestellt wird, daß durch Sonderzüge eine bedeutende Verbilligung der Fahrgehalte, Ermäßigung für Quartier und Verpflegung, sachkundige Führung auf der ganzen Reise und damit die vorteilhafteste Ausnutzung der verfügbaren Zeit erreicht wird. Ich möchte jedoch die Frage nicht beantworten, ob derartige Sonderfahrten bei uns Buchdruckern von Organisations wegen arrangiert werden sollen, denn, wie der nachfolgende Artikel in Nr. 106 des „Korr.“ zeigt, gehen hier die Ansichten weit auseinander, und es ist vielleicht für den Reisenden selbst besser, wenn er auf einer solchen Tour nicht so viele Buchdrucker sieht und — hört! Inre Arrangements er-

stern Moment das diesen tapferen Männern zuerkannte Lob verteilen möchten. Wir am allerwenigsten.

Was uns jedoch auffällt, ist, daß mit keinem Worte der beiden Sezer gedacht worden ist, die mit der unglücklichen Mannschaft des Riesendampfers „Titanic“ untergingen. Allerdings, sie waren „nur“ als „Stewards“, als Kellner registriert. Sie haben aber selbstverständlich ihre Pflicht getan wie jeder andre; auch sie haben dem verhängnisvollen Kommando gehorcht: Frauen und Kinder zuerst in die Boote!

Ein Schriftsezer an Bord wird von der Außenwelt als Ballast, so etwas wie ein notwendiges Übel betrachtet. Warum, mag der Himmel wissen. Er hat eine Lehzzeit durchzumachen, muß gut gebildet sein, und besonnen-geachtet bekommt er, wenn er Kondition an Bord nimmt, eine Uniform, die ihn in die Reihe der Tellerpöler rangiert. Im Gegensatz zum Sezer erhält der Maschinist, der doch auch nicht länger zu lernen und nicht besser gebildet zu sein braucht, eine Uniform mit goldenen Schnüren und Knöpfen, und steht im Offiziersrang.

Die niedrige Einschätzung unsres Berufs hat es mit sich gebracht, daß gewöhnlich nur ein greiser Jüngling oder ein tränklicher Kollege als Schiffsezer geht. Ein Kollege, der der Erholung bedarf, dessen ganze Erfahrung mit Erholung jedoch nur darin besteht, daß er zusieht, wie sie andre Leute genießen.

Gar mancher der Sezer an Bord ist auf folgende Weise zu seinem Berufswechsel gekommen: Nachdem er lange Jahre in einer dampfen Wäde einer Stadtgasse von früh bis spät geschafft, die Nase immer in den

Raften gesteckt hatte, fühlte er eines Tags, daß es mit seiner Gesundheit bergab geht. Der Arzt sagte ihm schließlich, wenn er noch länger leben wolle, müsse er eine Seereise unternehmen. Man bedenke: ein armer Teufel von einem Sezer soll sich eine Reise zur See gönnen! Er, dem es kaum langt, seinen fadenförmigen Bratenrod durch einen neuen zu ersetzen. Natürlich will er noch länger leben. So läßt er sich als Schiffsezer anheuern. Schon halb ausgemergelt, geht er noch los, die Welt zu sehen.

Ein solcher Mann war der Sezer an Bord eines Dampfers, der im Jahre 1902 ins „alte Land“ zurückfuhr. Bevor er sich für diese Reise anheuern ließ, hatte er London niemals verlassen. Über die Zeichen der beginnenden Tuberkulose trieben ihn zu diesem Engagement. Die Reise nach dem Kap war herrlich für ihn, die Landkatte. Seine Gesundheit jedoch verschlechterte sich schnell. Auf der Heimreise, nach dem Passieren der Goldküste, beendigte er seine Göttertröterei in dieser Welt. In der Wasserwüste wurde er begraben. Ein Weiß und fünf Kinder betrauten ihn.

Ob sie nun jung oder alt sind, die Schiffsezer stehen immer mit dem ersten bereit, ihre Pflicht zu erfüllen. Wenn Gefahr nahe ist, sind sie gerade so auf ihren Posten wie die Maschinisten, Seizer und Matrosen. Und aus diesem Grunde sollten wir, ohne den andern Beruf der Schiffsmannschaft nabestehen zu wollen, aus Hochachtung vor den beiden Sezern den Hut abnehmen, vor unsern zwei wackeren Kollegen, die ein nasses Grab im Atlantischen Ozean fanden, als der Riesendampfer der White-Star-Linie in die Tiefe sank. F. K.



hielten bei diesem heißen Unternehmen für ihre Mühe jedenfalls Teufels Dank.

Dagegen empfehle ich jedem Kollegen, der es machen kann, bringen den Anschlag an solche für ihn erreichbare Sonderfahrten anderer Organisationen und gestatte mir noch speziell auf eine solche bereits bestehende Gelegenheit aufmerksam zu machen.

Die Arbeiterunion in Zürich (Vereinigte Gewerkschaften) veranstaltet alljährlich zu Pfingsten eine größere zweitägige Tour, bei der alle die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, denn von dieser Stadt aus kann ja alles Nötige gut inszeniert und vorher ausprobiert werden. Daß dann als Zielort eine Gegend des eignen Landes — der schönen Schweiz — gewählt wird, ist eigentlich selbstverständlich. Ja, man wagt sich sogar während dieser zwei Tage ein hübsches Stück nach Italien hinein. Und all das kostet dem Teilnehmer an Zürich und zurück einschließlich eines Nachtquartiers und eines Frühstückes nur 20 Mk.!

Zu diesen Fahrten sind organisierte Arbeiter der Nachbarländer eingeladen, wenigstens wurde voriges und dieses Jahr hier in Stuttgart zur Teilnahme aufgefordert, in der Presse und per Zirkular. Denn die nötige Anzahl von 600 bis 700 Personen dürfte in Zürich vielleicht nicht immer zusammengebracht werden, daher die — soweit Raum vorhanden — Gelegenheiten für Ausländer. Und zu diesen beiden Reisen an die oberitalienischen Seen meldeten sich aus Württemberg das erstmalig ungefähr 45, dieses Jahr schon etwa 120 Teilnehmer. Die Sache macht also Schule, was auch gar nicht zu verwundern ist. Denn wer einmal erlebt hat, welche Fülle von Naturschönheiten eine solche Reise bietet, wie da jede Viertelstunde der beiden Tage ausgenützt wird, um nur die interessantesten Punkte zu berühren, der geht gern ein zweites Mal mit. So erging es auch mir, und ich gestatte mir noch, den Verlauf der beiden letzten Reisen als Beispiele zur Nachahmung kurz zu skizzieren.

Wer die Fahrt mitmachen will, muß längstens Sonntagabend nachts in Zürich eintreffen, denn Sonntag früh 4,13 Uhr geht der elegante Extrazug mit geräumigen Sitzplätzen vom dortigen Bahnhof ab. Der Schnellzug Berlin—Mailand (Stuttgart ab 8,02 Uhr morgens) oder ein Stützabzug Stuttgart 3,21 Uhr nachmittags dienen als Verkehrsmittel bis Zürich. Der erste Zug kann in Singen zur Besteigung des Hohentwiel (mit prächtiger Aussicht auf den Bodensee) und in Schaffhausen zur Besichtigung des Rheinfalls unterbrochen werden. Mit dem Nachmittagszug ist dies immer möglich.

Nun zur eigentlichen Tour am Sonntag früh: Schnell bringt uns das Dampfboot vorbei am Löwenberg, Zuger- und Vierwaldstättersee. Gegenüber von Brunnen sieht man deutlich den Schiller-Stein, errichtet dem Sänger Teils von den bantharischen Kantonen. Dann geht es rasch am Mittags dem Gotthard entlang, entlang der Rhein, die sich von Erstfeld ab tief unten durch das Tal windet und mit ihren grünen Fluten im tiefen Grotte wunderbare Szenarien dem Auge darbietet. Bei Wassen hat die Bahn derartige Höhenunterschiede zu überwinden, daß man die durchfahrenen Gleisstrecken schichtweise unter sich liegen sieht. Und ebenso interessant wie der Aufstieg zum Gotthardtunnel ist auch der Abstieg jenseits den Teils entlang: überall hübsche Wasserfälle, schöne Felspartien, im Hintergrunde die schneebedeckten Gumpen der Bergrücken.

In eineinhalb Stunden gleiten wir von 1145 m Meereshöhe (Airolo) hinab auf nur noch 196 m (Locarno) und sind damit an schönen Lago Maggiore um 10 Uhr vormittags angekommen. Das Klima ist hier schon so mild, daß im Winter der Schnee nie auf der Straße liegen bleibt; nur die den See umgebenden Höhenzüge sind auf kurze Zeit weiß. In den Hotelgärten sieht man vielfach Orangen und Zitronen, auch Bambus und Palmen. Die Fremdensaison dauert hier von September bis Weihnacht und von Februar bis Mai. Alsdann wird es den Fremden zu heiß, und diesem Umstand ist es lediglich zuzuschreiben, daß anlässlich dieser Sonderfahrten 600 bis 700 Personen zu billigen Einheitspreisen in den dortigen Hotels einquartiert werden können. Man hat nun von 10 Uhr ab den ganzen Tag zu seiner freien Verfügung, kann die Stadt nebst Umgebung besichtigen. Willete für Straßen- und Bergbahnen kosten für die Teilnehmer nur die Hälfte. Erst am andern Morgen 6 Uhr etwa beginnt die vier- bis sechsstündige Rundfahrt auf dem See mit Anlanden in einigen italienischen Städten.

Bei der vorjährigen Reise wurden die Vorromäischen Inseln umfahren und in Ballanza gelandet, von dort ging es wieder per Schiff zurück nach Locarno. Die diesjährige Reise ging zunächst genau wie die vorjährige bis Bellinzona, von dort nach dem herrlichen Lugano mit seinem Monte Saladore und Monte Bré und seinen berühmten Sekkellereien jenseits in Caprino, wo sich nachmittags ein frühliches Treiben entwickelte. Am Montag früh ging es per Schiff nach Porlezza, von wo mittels Kleinbahn die Verbindung mit dem Comer See hergestellt wurde. In zwei dichtbesetzten Zügen wurden die Teilnehmer nach Menaggio befördert, von wo sie ein großer Dampfer nach Bellagio und Como brachte. Von Glialso aus, wohin man per Straßenbahn gelangen kann, erfolgte alsdann die Heimfahrt wieder über Lugano—Gottard—Zürich. Bei Wilone überschreitet die Bahn den Luganer See auf einer schmalen Landzunge, durch einen künstlichen Damm bis zum jenseitigen Ufer verlängert.

Wie nun bei der letzten Reise der Luganer See mit dem von Como verbunden wurde, so soll laut Aussage des Leiters das nächste Jahr in einer dritten Reise an

die oberitalienischen Seen der Lago Maggiore mit dem Luganer See verbunden werden, indem man von Luino bis Ponte Tresa wieder eine Kleinbahn benutzte. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß auch bei dieser Gelegenheit die Teilnehmer wieder voll auf ihre Kosten kommen werden.

Wer also Lust hat, möge sich zeitigen an Herrn Bezirksrichter Kieber in Zürich (auch ein Arbeiter!) wenden, der, wenn das Projekt bestehen bleibt, sicher einer Anzahl von Kollegen die Teilnahme ermöglichen wird. Stuttgart. Adolf Peter.

Anmerkung der Redaktion: Dieses Thema kann hiermit wohl verlagert werden.

## Das Buchgewerbe im Auslande.

**Deutsche Schweiz.** Am 13. Oktober hielt der Verein schweizerischer Zeitungsverleger in Baden seine Generalversammlung ab. Einer der wichtigsten Tagesordnungspunkte war: „Folgen des neuen Buchdrucker-tarifs“. Die Verleger und Drucker der Zeitungen werden versuchen, die sich für sie durch die Erhöhung des Minimallohns ergebenden größeren Ausgaben auf andre Schultern abzuwälzen, sei es durch Erhöhung des Abonnements oder des Inseratenpreises. Bei dieser Gelegenheit kam u. a. auch die Frage der amtlichen Anzeigen zur Sprache. In der Schweiz werden nämlich in einer ganzen Reihe von Städten die amtlichen Anzeigen nicht bezahlt. Ja in einer großen Stadt zählt ein Blatt für das Recht des ersten Abdrucks dieser Anzeigen der Stadt noch etwa 70000 Fr.!

So kann es oft vorkommen, daß Blätter an einem Tage mehr als eine Seite amtliche Anzeigen aufnehmen müssen, für die sie nur Ausgaben haben. Bei geschlossenen Bogenheften seitens der Zeitungsverleger ließe sich sicher eine Besserung auf diesem Gebiete herbeiführen. Nachdem nun der neue Tarif durch die Organisationen seine Sanktion erhalten hat, seien hier in Kürze seine wichtigsten Bestimmungen erwähnt. Die einzelnen Lohnsätze wurden im „Korr.“ bereits veröffentlicht. Das Grundminimum beträgt 36 Fr., wozu dann noch die verschiedenen Zuschläge kommen. In einzelnen Druckorten steigt das Minimum um 8 Fr. In den allgemeinen Bestimmungen wird neben andern festgelegt, daß Vorkostenbedingungen in Zukunft schriftlich als solche vereinbart werden müssen. Die Arbeitszeit kann für Sommer und Winter innerhalb der tariflichen Grenzen (morgens 6 bis abends 7 Uhr) verschoben werden, doch hat ihre Einteilung an allen Wochentagen dieselbe zu sein. Frühstücks- und Wesperrpausen sind ausgeschlossen. Die Mittagspause beträgt mindestens anderthalb Stunden. Eine für die Beschäftigten wichtige Bestimmung enthält der Artikel über: „Sommer- und Feiertagsarbeit: Sommer- und Feiertagsarbeit wird doppelt bezahlt. Für regelmäßige Schichtarbeit an Festtagen sind den betreffenden Gehilfen die am Sonntag geleisteten Arbeitsstunden in der kommenden Arbeitswoche freizugeben ohne Lohnabzug. Die letztere Bestimmung bildet entschieden eine Wohltat für die Gehilfen, die regelmäßig ihre Sonntage opfern müssen. Für die gesetzlichen Feiertage oder für übliche freie ganze oder halbe Tage, worüber der Preisgebrauch entscheidend ist, sowie für von der Geschäftsleitung angeordnete freie Stunden darf kein Lohnabzug stattfinden. Betreffs der Bezahlung von verkaufter Arbeitszeit wegen dringender Anlässe enthält der neue Tarif genaue Bestimmungen.

Die berechnenden Gehilfen sind voll zu beschäftigen oder bei unzureichender Arbeit nach dem Durchschnitts-verdienste der letzten 30 Arbeitstage zu entschädigen. Der Zuschlag für Extrastunden beträgt bis 9 Uhr abends 30 Cts., von 9 bis 12 Uhr abends 50 Cts., bei Reu-antritt von 10 bis 12 Uhr 70 Cts., nach 12 Uhr nachts bis zum Beginn der ordentlichen Arbeitszeit tritt doppelte Entlohnung ein, bei Reu-antritt um 4 Uhr morgens bis 6 Uhr 50 Cts., von 6 Uhr bis zum Beginn der ordentlichen Arbeitszeit 30 Cts. Für Extrastunden an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen kommen zum doppelten Lohne noch die einfachen Zuschläge hinzu. Muß infolge der Anwendung von Schichtwechsel ein Teil des Personals die Arbeitszeit nachmittags beginnen und bis in die Nachtstunden ausdehnen, so gilt für diese Gehilfen die Bestimmung des Paragrafen, wonach die tägliche Arbeitszeit nur innerhalb der Stunden von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends liegen kann. Arbeitet also z. B. die zweite Schicht eines Personals von nachmittags 2 Uhr an, so sind die Stunden von abends 7 Uhr an nach den Bestimmungen über Extrastundenzuschläge zu entschädigen. Das Arbeiten über die Mittagszeit ist nur für die Herstellung von Zeitungen und ausnahmsweise bei dringenden Arbeiten gestattet. Dem Personale, das über die Mittagszeit arbeiten muß, ist eine tägliche Entschädigung von 50 Cts. zu zahlen. Vor dem 1. Januar 1913 bestand eine weitergehende tarifliche Bestimmungen werden durch diesen Tarif nicht aufgehoben.

Bezüglich der Maschinenmeister wurden folgende Bestimmungen neu in den Tarif aufgenommen, und zwar nach einer sehr lebhaften Debatte: An allen Buchdruckpressen dürfen nur gelernte Drucker beschäftigt werden; von dieser Einschränkung ausgenommen sind Prinzipale, deren Angehörige und Geschäftsführer. Bei Entlohnung zum Determinimum darf der Maschinenmeister nur eine Zylinderdruckpresse oder höchstens zwei Ziegeldruckpressen bedienen. Der Drucker darf nicht mehr als zwei einfache Schnellpressen oder eine Schnellpresse und zwei Ziegel-druckpressen dauernd bedienen und hat das Recht, einen höheren Lohn zu beanspruchen. Welche Maschinen von einem Drucker jeweils zu bedienen sind, hat der Prin-

zipal resp. dessen Vertreter zu bestimmen. An mehr als 16seitigen Zwillingsschneidemaschinen, die täglich arbeiten, sind mindestens zwei Drucker zu beschäftigen.

Für die Maschinenseher bleibt der alte Tarif in Kraft, das heißt, seine Bestimmungen werden dem allgemeinen Tarif einverleibt. Die Monotypie wird mit 6000 Buchstaben Stundenleistung tarifiziert mit einem Protokollbeschlusse, der folgenden Wortlaut hat: „... daß aber, wenn diese Leistungen nicht erreicht werden, diese zu keinen Streitigkeiten Anlaß geben dürfen“. Ferner tritt für die Maschinenseher eine neue Berechnung des Lohns ein. Statt wie bisher zum Determinimum 25 Proz. zugeschlagen wurden, wird dieser Zuschlag zum Grundminimum von 36 Fr. hinzugerechnet, so daß sich ein allgemeines Minimum von 45 Fr. ergibt, wozu dann noch die Lokalzuschläge kommen.

Im weiteren werden unter dem Titel „Vereinbarungen und Übereinkommen“ hygienische Vorschriften erlassen werden, deren Ausarbeitung dem Bureau übertragen wurde.

**Österreich.** In der fürst-erbischoflichen Druckerei in Olmütz hat bekanntlich vor einigen Wochen das Personal die Arbeit niedergelegt, weil die Zeitung die Gehilfen zum Austritt aus ihrer früheren Organisation und zum Eintritt in die kirchliche Gegenorganisation zwingen wollte. Die Bestrebungen waren jedoch ohne Erfolg, da die Gehilfen trotz der gleichnerischen Versprechungen und Lockungen ihre Überzeugung nicht veräußerten. Die Merkatele zeteren und schimpften nur über den grenzenlosen Terrorismus der Buchdrucker. Bei ihnen heißen ihre niederträchtigen Maßnahmen, wodurch sie die Arbeiter um jeden Preis unter ihre Krute bringen wollen, natürlich anders. Lebhafte Unterstützung findet das Vorgehen der Merkatele Scharfmacher durch Treffert im „Typograph“. Mit allen Mitteln sucht er sie zu rechtfertigen. In Nr. 115 des „Korr.“ weisen wir darauf hin, daß in Olmütz bis zum Ausbruch des Konflikts das kirchliche Tageblatt von gut katholischen Verbandskollegen als verantwortlichen Redakteuren gezeichnet wurde. Den Ausdruck „gut katholisch“, der in unserm Bericht über die Olmützer Vorgänge nur an der gekennzeichneten Stelle vorkam, benutzte Treffert, um ihn in ganz andern Zusammenhang gegen den „Korr.“ zu verwenden. Eine Nebeneinanderstellung der beiden Stellen zeigt am besten, wie gemeingefährlich Treffert seine Leser durch „faszination“ Kriffe zu beschwindeln magt:

|   |  |
|---|--|
| <p>„Korrespondent“:<br/>Trotzdem das in der fürst-erbischoflichen Druckerei erscheinende kirchliche Tageblatt bis zuletzt von gut katholischen Verbandskollegen als Redakteuren verantwortlich gezeichnet wurde, kempelte die Merkatele und kirchliche Presse alle Beteiligten als sozialdemokratische Fanatisten und den Konflikt selbst als Terrorismus revoltierender Genossen ab.</p> | <p>„Typograph“:<br/>Und es sollen nach dem „Korrespondent“ „gut katholische Verbandskollegen“ gewesen sein, die sich dieses Beschimpfe auf den „Merkatele“ aufrichtiges es sollen „gut katholische“ Verbandskollegen“ geweint sein, die vor dem erbischoflichen Palais wie Wahnsinnige johlten, Karikaturen des Kardinals trugen und in Stücke rissen und mit Füßen traten. Diesen taktischen Schachzug — sagen wir diese Lüge — glaubt kein Mensch.</p> |
|---|--|

So zitiert Treffert in bekannter Manier „nach dem Korrespondent“! Zuerst baut er eine Lüge zusammen, dann polemisiert er dagegen und schließlich „widderlegt“ er sie. Ein Kommentar zu einer derartigen, jede gesunde Auseinandersetzung geradezu vergiftenden Kampfesweise erübrigt sich. Man hängt eine solche Leistung einfach tiefer.

Unterdessen wurde der Betrieb der fürst-erbischoflichen Druckerei in Olmütz schlecht und recht mit aus allen Wundrichtungen herangezogenen Nichtverbändlern aufrecht erhalten, da die kirchliche Gegenorganisation, die kaum 50 Mitglieder zählt, keinen Erfolg schaffen konnte. Diese Nichtverbändler, unter denen sich bestrafte Individuen und notorische Schwinder befinden, sollten nun jetzt, nachdem die katholische Organisation so kläglich abschitt, diejenigen christlichen Seher sein, die angeblich zur Herstellung ebensolcher Blätter erforderlich sind. Überall, wo es gilt, christlichen Arbeitern in den Rücken zu fallen, dürfen natürlich die Gutenbergsbändler nicht fehlen. Die Druckerei, die zuerst für die tschechisch-kerikale Organisation gewonnen werden sollte, griff in ihrer Not nach dem Gutenbergsbund und nahm nun statt der waschechten Katholikkerikalen auch mit Protestanten vorlieb. Dem Gutenbergsbunde wird von den in der Druckerei erscheinenden deutschen Zeitungen nach Schmoedischer Manier Lob und Preis gesungen. Nun, dieses Lob ist dem Gutenbergsbunde zu gönnen. Seine Zeitung schämt sich nicht, Arbeitern, die um ihre Manneswürde, um ihre Ehre und Befähigung kämpfen, in den Rücken zu fallen. Sie übernimmt die Stellenvermittlung für einen Betrieb, wo mit aller Macht, unter Anwendung jedes Mittels, der wehrlose Arbeiter seines höchsten Gutes, der Freiheit seiner Bestimmung, beraubt werden soll. Durch diesen Fall wird abermals bewiesen, auf welcher tiefer Stufe moralischer Verkommenheit der Bund angelangt ist. Auch hier wird es klar, daß die Haupttendenz des Bundes die Pflege des Streikbrechertums ist. Natürlich wird der „christliche“ Bund alle möglichen Argumente vorzubehalten. Hätte die Zeitung des Gutenbergsbundes auch nur einen Funken von Ehrgefühl, so hätte sie sich zu einer solch schamhaften Handlungsweise nicht hergeben; aber was gelten ihr Überzeugungstreue und Charakter.

**Ungarn.** Eine Studienfahrt zur Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 zu veranstalten, plant auch die Redaktion der fachtechnischen Monatschrift „Grafikai Szemle“ (Graphische Revue, offizielles Organ des Fachklubs). Um den ungarländischen Kollegen den Besuch dieser in wirklich großem Maßstabe geplanten Fachausstellung zu erleichtern, hat es die genannte Redaktion auf Initiative einiger Kollegen übernommen, eine solche Studienfahrt zu organisieren resp. vorzubereiten.

**Kroatien.** Die an sich schon große Zahl von Arbeitlosen, mit denen der Kroatische Buchdruckerverein in diesem Jahre zu rechnen hat, ist infolge der Zahlungsunfähigkeit einer größeren Druckerei in Ugram am 12. Oktober noch erhöht worden. Die Konditionslosenzahl in Ugram beträgt 80, d. h. etwa ein Fünftel des Gesamtmitgliederbestandes des Vereins. Es verlaute neuerdings, daß in einer anderen größeren Druckerei die Arbeit ebenfalls wird eingestellt werden müssen. Wenn man schließlich noch die politischen Verhältnisse in Betracht zieht, die gegenwärtig in Kroatien herrschen, so ist zu erwarten, daß sich die Konditionslosigkeit noch weiter erheblich steigern wird. Angesichts dieses Zustandes beabsichtigt der Kroatische Buchdruckerverein die Grenzen für reisende Mitglieder gegenseitiger Verbände auf unbestimmte Zeit zu sperren.

**Holland.** Nach 16 Wochen langem Kampfe wurde der Streit bei der Firma Van de Garde & Co. in Zalt-Bommel seitens der Gehilfen aufgegeben. Wenn auch die zur Verfügung stehenden Geldmittel zur Unterstützung der Ausstehenden noch für Monate ausreichen, so war doch vorauszu sehen, daß auch dann noch kein besseres Resultat zu verzeichnen gewesen wäre als die Bedingungen, unter denen der Streit geschlichtet wurde. Nicht nur die Arbeitswilligen, welche allmählich an der Zahl zunahm, setzten die Firma in den Stand, den Betrieb täglich aufrecht zu erhalten, sondern auch der Umstand, daß ein Lehrer — Mitglied des „Niederländischen Lehrervereins“ — der Firma zu Hilfe sprang, indem er junge Leute für diese anwand, die langsam aber sicher zu Handlangerdiensten in der schwarzen Kunst ausgebildet wurden. Auch die Polizeibehörde spielte sich allen Entsetzes als Hüter der Streikbrecher auf und verstand zu verhüten, daß Streikende mit diesen auch Kollegen in irgend einen Verkehr kamen. Trotzdem hätte man den Kampf bis zu einem vielleicht bitteren Ende ausgehalten, wenn man es nicht für klüger gehalten hätte, einzuschwenken. Auf einer am 25. September vom Prinzipalsverein einberufenen Versammlung zu Amsterdamb, wo die Zalt-Bommelse Angelegenheit zur Tagesordnung stand, ernannte man eine Kommission mit dem Auftrage, Schritte zu unternehmen, welche auf eine gütliche Beilegung des besagten Streits hinarbeiteten. Die Verhandlungen dieser Kommission mit der strittigen Firma „stellte“ sich übereinstimmend, wonach eine „Ahnung“ im Sinne des Allgemeinen niederländischen Typographenbunds eingeführt werden soll.

**Rußland.** Der Ausgabe der letzten Nummer des „Neuen Baltischen Bucharbeiters“ lag ein Fragebogen bei, der die Feststellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie der Ausgaben für den Lebensunterhalt der baltischen Bucharbeiter zum Zweck hatte. Dieser Fragebogen, von dem viele Prinzipale mit Recht fürchteten, daß durch ihn recht trübe Verhältnisse bloßgelegt werden würden, veranlaßte diese, bei den Gouverneuren der drei Baltischen Provinzen wegen Verstrafung des Herausgebers jener Zeitschrift vorstellig zu werden. Einige Prinzipale in Kowno, Miltau und Riga übergaben den besagten Gouverneuren mehrere ihren Gehilfen abgenommene Fragebogen, und das Resultat dieser Unternehmung war, daß am 16. Oktober im Kofale des Vereins der Arbeiter der graphischen Künste in Riga die Polizei erschien und den Sekretär dieses Vereins, Kollegen Artur Prumly, der zugleich Herausgeber des „Neuen Baltischen Bucharbeiters“ ist, verhaftete. Ein russisches Schinonnikin hatte nämlich ausgeklügelt, daß die Ausgabe dieses Fragebogens — eine Aufforderung zum Streite (!) sei, wofür Kollege Prumly administrativ — ohne gerichtliches Verfahren, d. h. nach freiem Ermessen (besser Willkür) eines Beamten zu Gefängnishaft verurteilt wurde. Die angeberischen Prinzipale sind zum Teil Zeitungsherausgeber, die in ihren Blättern bei jeder Gelegenheit gegen die schauerhafte käufliche russische Beamten- und Polizeiwirtschaft zu Felde ziehen, es aber keineswegs verschmähen, gegebenenfalls selbst aus dieser eingetriebenen Korruption Vorteil zu schöpfen.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Bericht der Vereinsversammlung vom 11. Oktober.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des fünfzigjährigen Berufsjubiläum des Kollegen Wiesede, indem er ihm nicht nur den Dank für seine über 45jährige Mitgliedschaft des Berliner Vereins, sondern auch für seine fast 30jährige Organisations- und Tarifarbeit aussprach. Zum ersten Punkte der Tagesordnung gab Kollege Massini dann den Bericht von der Gavoursteherkonferenz. Noch niemals sei eine solche von so großer Wichtigkeit gewesen als die diesmalige. Von allen Seiten sei bei Besprechung der tariflichen Lage die Not erwähnt worden, wie die Prinzipalität bemüht war, die Verbesserungen des neuen Tarifs illusorisch zu machen durch Entziehen dieser und jener früher gehaltenen Vorteile. Neben schilderte dann eingehend die Verhandlungen selbst, über die in „Korr.“ schon berichtet worden ist. In der anschließenden Diskussion wurde dem einzigen

Nebner, Kollegen Reich, der wieder vom Thema bedeutend abwich, das Wort entzogen. Beim zweiten Punkte: „Wahl von Gowersteherkonferenz“, wurden die beiden Ausstehenden, Kollegen Faber und Wornitzki, wieder- und für den Kollegen Foyer Kollege Udermann neu aufgestellt. Die Abrechnung vom Johannisfest ergab bei einer Ausgabe von 324,20 Mk. und einer Einnahme von 306,30 Mk. ein Defizit von 180 Mk. Die Kommission wurde einstimmig entlastet und der Samariterkolonne 30 Mk. bewilligt. Unter „Vereinsmitteilungen“ machte Kollege Massini u. a. auf die Anfang November stattfindenden Bezirksversammlungen aufmerksam. — Das anlässlich des Jubiläumstages festes vom Gau veranstaltete Preisaus schreiben hat eine überaus große Beteiligung gefunden, so daß sich der Gavoursteherkonferenz ein Schreiben, außer den vorgesehenen 6 Preisen noch 15 Trostpreise festzusetzen. — Am 15. Oktober nahm der Berliner Gavoursteherkonferenz, nach altergebrachter Weise die Neuausgewählten zu einer Versammlung einzuladen. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden Massini erläuterte Kollege Udermann den Werdegang unserer Organisation und ermahnte die jungen Kollegen zur Mitarbeit. Den Besuch aller Versammlungen, seien es Vereins-, Druckerei- oder Bezirksversammlungen, und das Lesen der Fachorgane, hauptsächlich des „Korr.“, müssen sie sich zur Pflicht machen, um vollwertige Mitglieder des Verbandes zu werden. Die Kollegen Schlegler und Braun machten auf die Tariforganisation und die Spartenrichtungen aufmerksam. Die 175 jungen Kollegen, die diesmal ihre Lehrzeit beendeten, waren fast vollständig erschienen und nahmen die Ausführungen mit größtem Interesse und Beifall entgegen. Als nach einigen Stunden, die der Kollegialität und dem Frohsinne gewidmet waren, die Veranstaltung mit einem Hoch auf den Verband schloß, knüpfte alle Erschienenen begeistert ein. Mögen die jungen Kollegen, des ersten guten Eindrucks eingedenk, tüchtige und überzeugungstreue Verbandsmitglieder werden!

**Bremen.** In der Bezirksversammlung vom 9. Oktober berichtete Vorsitzender Schweinestein über verschiedene Konfliktfälle, von denen einer durch Vorstellwerden bei der betreffenden Firma in gütlicher Weise geregelt wurde, während in dem andern Fall Einlenkungsversuche seitens des Vorstandes nutzlos blieben. Es handelte sich hierbei um einen Fall, wo die Kollegen durch großes Selbstschulden entlassen wurden. Den betreffenden Kollegen wurde für die Dauer der Abmündungsfrist die Unterstützung entzogen. Weiter sah sich der Vorstand genötigt, zwei Kollegen wegen Blaumachens die Unterstützung auf die Dauer der Konditionslosigkeit zu entziehen. Der Vorsitzende nahm Veranlassung, diese Vorkommnisse ernstlich zu rügen und ermahnte besonders einen dieser Kollegen, der schon häufiger wegen Blaumacherei in Strafe genommen werden mußte, ernstlich zur Umkehr, widrigenfalls er die Folgen zu tragen hätte. Einem Kollegen, der nach Südbestafira ausgewandert und damit seiner Rechte im Verbandsverhältnis verlustig ist, wurde als Entschädigung eine Abfindungssumme zugesichert. Aufgenommen in den Verband wurde ein Kollege. Weiter berichtete der Vorsitzende, daß auf die in letzter Versammlung vorgebrachte Beschwerde gegen den Verwalter des Arbeitsnachweises hin eine Revision stattgefunden habe. Die Beschwerde müsse als unbegründet zurückgewiesen werden. Neugegründet wurden hier zwei Druckereien, die beide den Tarif anerkannt haben. Nummehr erhielt Kollege Niska das Wort zu seinem Berichte von der Gavoursteherkonferenz. Neben berichtete in eingehender Weise über die gegenwärtige Situation im Gewerbe, schilderte die tariffeindlichen Bestrebungen der Gegner der Tarifgemeinschaft in Prinzipalslagern, die nicht danach angetan seien, den Frieden im Gewerbe zu sichern und den dadurch hervorgerufenen Unmut auf Seiten der Gehilfen, die eine energische Stellungnahme hiergegen forderten, und brachte die zur Situation getroffenen Maßnahmen der Gavoursteherkonferenz zur Kenntnis. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen. Von einer Diskussion wurde in Anbetracht der vorgerückten Zeit abgesehen. Der Vorsitzende ermahnte zum Schlusse die Kollegen, das Gehörte zu beherzigen. Der Ernst der Zeit erfordere es, daß alle Kollegen an die Reihe seien. Die Versammlung hätte in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung besser beschafft sein können.

**Halle a. S.** (Bezirksversammlung.) Die am 13. Oktober im „Etablissement „Volkspart“ tagende Bezirksversammlung war von 217 Kollegen besucht. Eingeleitet wurde diese durch zwei Vorträge des sich allezeit in den Dienst unserer Sache stellenden Gefangenenvereins „Gutenbergs“. Aus dem Berichte des Bezirksleiters Schindelhauer ist zu entnehmen, daß die tariflichen und organisatorischen Verhältnisse im hiesigen Bezirke seit der letzten Bezirksversammlung beim alten geblieben sind. Erwähnt wurde die Verstärkung des Arbeitsverhältnisses in einigen Druckereien, die sich der Gehilfenschaft kundig in Anzehen der Kontrolle, der Verschlechterung bei Fernentwertung usw. Ferner erstattete der Bezirksleiter Bericht über eine kürzlich abgehaltene Bezirksleiterkonferenz, in der außer der Berichtserstattung des Kollegen König über die Gavoursteherkonferenz als weiterer wichtiger Punkt eine rege Aussprache über die zukünftige Organisationsform unfres Gaus erfolgte, da die jetzige Einteilung in zehn Bezirke nicht mehr als notwendig und praktisch erachtet wird. Die Arbeitslosigkeit nahm im Vergleiche zum Vorjahre beängstigende Formen an. Alles in allem genommen ein recht trübes Bild, dessen düstere Schlaglichter noch bedeutend verstärkt wurden durch den nachfolgenden

Bericht des Gavourstehers König von der Gavoursteherkonferenz. In zweifelhafte Rede ließ der Vortragende alle die Momente neu passieren, die auf der Berliner Tagung den Beratungskreis gebildet hatten. Lebhafter Beifall folgte den interessantesten Ausführungen. Da eine Diskussion nicht gewünscht wurde, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute versammelten Mitglieder des Bezirkes Halle a. S. sind mit der Berichtserstattung des Kollegen König über die Gavoursteherkonferenz einverstanden. Sie erblicken in den Maßnahmen gewisser Prinzipalskreise eine Gefahr für das Fortbestehen der Tarifgemeinschaft und haben das Vertrauen zu den führenden Personen unfres Verbandes, daß sie alle Vorkehrungen treffen, um den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen.“ Unter „Sonstiges“ machte u. a. Kollege Strauß, Vorsitzender des Bezirksvereins Giesleben, eine Mitteilung über den „Korr.“, die in der Versammlung Mißstimmung hervorrief. (Da diese Angelegenheit nicht durch eine Diskussion in einer Versammlung, sondern nur auf dem Beschwerdeweg erledigt werden kann, wobei auch der Redaktion Gelegenheit gegeben ist, ihre Beweggründe klarzulegen, so ersuchen wir den Kollegen Strauß, die Sache ordnungsgemäß zum Austrage zu bringen, also durch Anrufung des Verbandsvorstandes oder der Danziger Generalversammlung. Da gerade Kollege Strauß sich öfters schon zum Interpretieren der Anerkennung und Übereinstimmung mit der Redaktion seitens der Gieslebener Kollegen gemacht hat, so dürfte ihm die korrekte Erledigung einer Differenz mit uns nur erwünscht sein. Red.) Nach einem kernigen Schlußwort erfolgte mit einem Hoch auf den Verband Schluß der Versammlung.

**Jena.** Die vereinigten Maschinenmeistervereine Jena, Saalfeld und Rudolstadt hielten am 13. Oktober eine gemeinsame Versammlung in Jena ab, in welcher Kollege Heuschkel (Jena) den Bericht von der sächsisch-thüringischen Maschinenmeistervereinskonferenz erstattete. Zur Gewinnung einer Neujahrskarte für die vereinigten Maschinenmeistervereine soll ein Wettbewerb unter den Mitgliedern der Graphischen Vereinigungen Jena, Saalfeld und Rudolstadt veranstaltet werden. Für Preise wurde ein Geldbetrag bewilligt. Die Bedingungen des Wettbewerbs sind durch die Vorstände der drei Vereine zu erfahren.

**Offenbach a. M.** (Bezirksversammlung am 12. Oktober.) Nachdem die „Gesellschaftlichen Mitteilungen“ erledigt, nahm den größten Teil der Tagesordnung der Bericht von der Gavoursteherkonferenz in Anspruch, den Kollege Karl Dom in é (Frankfurt a. M.) erstattete. Neben verbreitete sich über die Vorschläge zur Änderung der „Beschlüsse des Vorstandes“ sowie über die Lage im Gewerbe nach Einführung des neuen Tarifs. Der am Schlusse des anderthalbstündigen Referats gezeigte Beifall der Anwesenden bewies, daß man im großen und ganzen mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden war. Unter „Bezirksangelegenheiten“ wurde dann zunächst ein Vorschlag zur Kenntnis gebracht, den wir der breiten Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollen. In der Druckerei der „Offenbacher Volkszeitung“ (Zentrumsorgan) sind seit ihrer Verbandsmitgliedschaft beschäftigt worden. Das scheint aber unsern guten Freunden von der andern Fakultät ein Dorn im Auge gewesen zu sein, denn in ein Zentrumsblatt gehören nach ihrer Ansicht doch nur „christliche“ Buchdrucker. Deshalb muß man sich also bemerkbar machen. Der Vorsitzende und Kassierer des hiesigen zwei Mann starken Ortsvereins der Marke GB wollte sich jedenfalls an Stelle seiner alten, rostigen Sporen ein paar neue, glänzende verdienen und beweisen, daß auch er noch in der Welt vorhanden ist. Drei Unwahrscheinlichkeiten fanden den Weg in die Druckerei mit dem Bemerkten: Wenn es nicht möglich sei, das Verbandsbuch beizubringen, so möge man einfach nur den Eintrittstermin in den Verband angeben, damit diese Zeit beim Gutenbergsbund angerechnet werden könne. Die Karten fanden aber nicht die erhoffte Beachtung, sondern unfre Kollegen zogen es vor, zu bleiben, wo sie sind. Hoffentlich wird hiermit dem Bundeshauptlinge die Lust vergangen sein, sich fernherhin um unfre Kollegen zu bemühen, denn eine andre Lösung wäre ihm gewiß und das mit Recht. Der Bezirksvorstand wird ein wachsameres Auge auf diese Gesellen haben und dafür sorgen, daß der seine Ortsverein nicht in die Galme stiechen wird. Auch der Sterbefasse für die Mitglieder im Gau Frankfurt-Hessen wurde gedacht und deren segensreiches Wirken den Kollegen vor Augen geführt. Hoffentlich werden die noch abwärts Stehenden bald einsehen, daß sie sich im Interesse ihrer Angehörigen dieser Kasse, die sehr gut prosperiert, anschließen.

## Rundschau.

**Gehilfenprüfung.** Vor dem Prüfungsausschusse der Handwerkskammer zu Ludenwalde unterzogen sich am 15. Oktober zwei Seher der Gehilfenprüfung. Während einer die Prüfung mit „ziemlich gut“ bestand, erhielt der andre das Prädikat „Gering“.

**Ein Seherlehrling als Lebensretter.** Als vor einigen Tagen der Seherlehrling Hans Hensler in Saarbrücken während der Mittagspause an der Saar spazieren ging, bemerkte er, wie ein sechsjähriger Junge von einem Kahn in die Fluten der Saar stürzte. Kurz entschlossen entledigte er sich seiner Joppe und des Hutes und sprang dem Ertrinkenden nach. Nach kurzer Anstrengung gelang es dem kühnen Retter, das schon mehrmals untergetauchte Kind zu erfassen und an Land zu bringen. (Fortsetzung in der Beilage.)





Empfinden nicht aus; er versprach aber, dafür zu sorgen, daß in Zukunft Gasleinen bereitgehalten würde. Gasleinen ist also für den tödlich Verletzten gut genug. Dabei gehört die Zeche Preußen II zur Harpener Bergbauaktiengesellschaft, zu derselben Gesellschaft, die ihren Überschuß von 3966000 Mk. im ersten Vierteljahre 1912 auf 6262500 Mk. im zweiten Vierteljahre steigern konnte.

### Briefkasten.

E. M. in M.: Für das zugefandte Material danken wir bestens. Jedoch befinden Sie sich bezüglich der in Frage kommenden Kreisbezeichnung im Irrtum. Im Deutschen Buchdruckervereine gibt es einen Kreis IVa und einen Kreis IVb, die aber in der Tarifgemeinschaft die Bezeichnung IV und IVa haben. Im Deutschen Buchdruckervereine gibt IVb als Bezeichnung für Glas-Bohringen, während in der Tarifgemeinschaft IVa maßgebend ist. Der Irrtum liegt also auf Ihrer Seite, ist aber entschuldbar durch das Durcheinander dieser Kreisbezeichnungen. — Nach Bonn: Zeitungen erhalten und von Heinrich Schneiders Mut, über das wahre Gesicht des Verbandes zu sprechen, Kenntnis genommen. Wir werden diesem Verwandlungskünstler demnachst also doch einige liebe Worte sagen müssen. — W. B. in Neukölln: Versammlungsanzeige traf zu spät ein. — M. D. in Euskirchen: 2,30 Mk. — A. F. in Euskirchen: 3,20 Mk. — Th. B. in Bonn: 2,15 Mk. — G. M. in W.: Westen

Dank und Gruß! — „Leonid“ in R.: Was sind unter solchen Umständen Pläne und Hoffnungen! Freundl. Gruß!

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.  
Essen (Ruhr). Die Sezer Theodor Raven und Karl Kieß, letzterer aus Uplerbeck, sind beim hiesigen Tarifschiedsgerichte wegen Kontraktbruchs verklagt. Ihr Aufenthaltsort ist unbekannt. Die Genannten werden ersucht, sich umgehend zu äußern bzw. ihren Aufenthaltsort mitzuteilen an Karl Bochmühl, Witteringstraße 54.  
Mülheim (Ruhr). Der Sezer Franz Ruyber (Hauptbuchnummer 36655) und der Drucker Walter Böckler (Hauptbuchnummer 92619) werden hierdurch aufgefordert, ihre Reste an A. Kaiser, Hagdorn 12, portofrei einzuliefern, widrigenfalls Ausschlußantrag gestellt wird. Die Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Kollegen darauf hinzuweisen.

### Adressenveränderungen.

Gschweiler. Vorsitzender: Peter Brinngmann, Gastenrath b. Gschweiler; Kassierer: Joh. Weidenhaupt, Gschweiler, Mühlentstraße 116.

### Versammlungskalender.

Borlunnd. Bezirksversammlung Sonntag, den 10. November, in Borlunnd. Vorträge bis 1. November an den Vorjahren.  
Paffendorf. Korrektorversammlung Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Schumacher, Zimmermannstraße 38a.  
Zuisburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. November, nachmittags 3 Uhr, im Kultur-, „Wagnershotel“ Vorträge bis 3. November an den Vorjahren.  
Emden. Versammlung Sonnabend, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Deutsches Haus“, Neuer Markt 12.  
Glogau. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Purzel, Reine Dberstraße 13.  
Glückhede (Hollern). Versammlung Sonnabend, den 23. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Stadt Altona“.  
Hamburg. Korrektorversammlung am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn W. Hülsebusch, Große Allee 55.  
Hain. Korrektorversammlung Sonntag, den 27. Oktober, vormittags pünktlich 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Saint Germain“, Christophstraße 5 I.  
Ludwigshafen a. Rh. Bezirksversammlung Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im „Brauhauslokal“ in Frankenthal.  
Ohrdruf. Versammlung Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Gräfenhain, „Gasthof zur Sonne“.  
Ratibor. Versammlung Sonnabend, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant „Gutenberg“.  
Salzungen-Bad Liebenstein-Nachh. Versammlung Sonnabend, den 26. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in Salzungen, Restaurant Koch, Leimbacher Straße.

Ein alter Brauch ist es, daß man sich bei besonderen Anlässen, wie bei Geburts- und Namensfesten, bei Verlobung, Vermählung u. dgl. beschenkt. Selbstverständlich will man nur Gebiegenes spenden. In solchen Vertrauenssachen kann man sich unbesorgt an das bewährte Versandgeschäft Jonas & Co., Berlin N. S. 407, wenden. Welch enorme Auswahl diese hervorragende Firma in Geschenk- und Luxusartikeln, Schmuckachen, Uhren, Musikinstrumenten, photographischen Artikeln usw. zu soliden Preisen, auf Teilzahlung bei bequemen monatlichen Raten bietet, davon

gibt der vornehm ausgestattete Prachtkatalog bereites Zeugnis. Als Beleg für die Leistungsfähigkeit der Firma sei nur an den enormen Umsatz (alljährlich 25000 Uhren) und an die riesige Ausdehnung des Kundenkreises erinnert. Dieser erstreckt sich über 28000 Orte Deutschlands. Nähere interessante Details verrät der reich illustrierte Prachtkatalog, den jeder Leser unserer Zeitung auf Verlangen gratis und portofrei erhält. Er braucht nur eine Postkarte zu schreiben an: Jonas & Co., Berlin N. S. 407, Welle-Alliance-Straße 3. [205]

## Kranke und Schwache

trinken sich gesund durch eisenreiches Wasser aus dem Lamfcheider Stahlbrunnen, dieser alibewährte Heilquell bringt Eisen ins Blut.

### Tausende wurden gesund.

„Ich bin 1 1/2 Jahr sehr krank gewesen. Die viele Arznei, die ich eingenommen habe, ist stets ohne Erfolg geblieben. Ich konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Nacken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmlut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.“ — „Ich bin entzückt über den raschen ausgezeichneten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle klaglichen Magenbeschwerden sind verschwunden, und die alte Latkraft lähmernde Schwäche nimmt immer mehr ab.“ — „Der Lamfcheider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wiedergegeben.“ — Ausführliche Mitteilungen über Kurserfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamfcheider Stahlbrunnen in Boppard a. Rh. SW 99.

## Neuburg a. D.

Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der „Rennbahn“: Buchdrucker-Versammlung mit Referat des Gauvorstehers Seiz und Ausstellung von Entwürfen des Briefkopfes im Wettbewerb für den Gau Bayern, veranstaltet von den Mitgliedschaften Ingolstadt, Donauwörth und Eichstätt, wozu die Kollegen der umliegenden Druckorte eingeladen werden. [219]

### Einothpesezer

mit mehrjähriger Praxis, flottes, korrekter Sezer, für Provinz Brandenburg gesucht. Gest. umgehende Angebote mit Angabe der Buchstabenleistung, Lohnansprüche und Zeit des Eintritts unter Nr. 206 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Sunger Rotationsmaschinenmeister

gegenwärtig in großer Tagesstellung in ungekündigter Stellung, vertraut mit 4-32seitigen Maschinen, sucht sich zu verändern. Beste Angebote an Frau Elzäbe, Breslau, Schönstr. 19 II.

Die ersten 18 Jahrg. des Korrespondent für Buchf. (1893-30) und Matheos, Archiv f. Buchf., 1. Jahrg., könn geb. verkauft. H. Herrmann, Brünn, Dornickgasse 30.

### Polnischer Sezer

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. M. Kwiatkowski & P. Pankowski, 196, Fernc.

### Schriftteilerin

geübte, für sofort gesucht von J. G. Scheller & Giesecke, Leipzig, Wittenbergstraße 29/28. [208]

Rotationsmaschinenmeister, verh., 26 J., 3. J. T., sucht unter A. B. 500 Postamt Altona an 10-2 Pfeil. Maschinen zum 1. Nov. ev. früher andern. Stell.

Theaterstücke für Buchdruckerei. Besonders zu empfehlen: Die Kleidergräfin. Episode in zwei Aufzügen mit Gesang und Tanz von Otto Meyer. (Nach der Darstellung aktuell geworden.) [648] Der stille Zeilhaber. Lustspiel von G. Schnitzendöbel. Ansichtsexemplare von beiden Stücken je 50 Pf. — Katalog (auch über andre Theaterstücke) kostenfrei. v. B. Siegel, München, Goltzstr. 7.

### Graphische Vereinigung Dresden.

Freitag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Senefelder“, Kaulbachstraße 16: Vortrag über: „Der Weg des Buches vom Drucker zum Leser“ — Entwürfe werden ausgestellt und besprochen. [216]

### Für Inseratensezer

gibt es bis heute kein besseres Vorlagenwert wie „Königliche Hofdruckerei“. Das oben gebund., 8 Bogen, starke Buch enthält 200 mustergült. Vorlagen und kostet bei Vereinsendung 1,80 Mk. Nachnahme 2 Mk. J. W. Kramer, Essen, Bl. Wigandstraße 13. [21]

Zigarren zu Engrospreisen. Preisliste zur Verf. KARL BOHLMANN, Bremen, Meyerstr. 36.

### Nich. Gärtels Bucherverband

(A. Siegel), München SO 7, Doltstraße 7. Sachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unberechnet und frei. Die typograph. Minorenen. Versuch einer Geschichte der Sezmachinen. I. Abteilung: Die verschiedenen nichtmaschinellen Satzbeschleunigungsversuche. Von Höger. 1 Mk. Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste und der verwandten Zweige. 911 S. Letztformat mit 581 Zit., eleg. geb. 10 Mk.

## Typographia

Gesangverein — Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.

Sonntag, den 27. Oktober, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße:

### Generalversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht des Vorstandes; Vereinsmitteilungen; Neuwahl des Vorstandes; Eventuelle Statutenänderung; Verschiedenes. [215] Der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend geboten.

### Achtung Sänger! Die Übungsstunden beginnen pünktlich um 9 Uhr.

## Ortsrententasse für das Buchdruckergewerbe zu Berlin.

Donnerstag, den 7. November, abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saale der „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58/59:

### Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern für die Jahre 1913-1915 (eint. Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer); 2. Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses für das Jahr 1913; 3. Antrag des Vorstandes: „Die Generalversammlung möge beschließen, bei dem Versicherungsamt Berlin zu beantragen, unsere Kasse als besondere Ortsrententasse zuzulassen“; 4. Wahl einer Kommission für die Abänderung des Statuts; 5. Beschlußfassung über Erwerb von Grundeigentum; 6. Verschiedenes. [207] Berlin, 15. Oktober 1912.

Der Vorstand.

J. Stein, Vorsitzender.

Otto Wenigk, Schriftführer.

### Kalkulationsunterricht

sowie Papierkenntnisse erteilt schriftlich Kalkulationsbureau Berlin, W 35, Steglitzer Straße 84. — Prospekte gratis.

Schriftl. Hugo Gerhold möchte doch ein Zeichen von sich geben nach D. an B. G. Da sich U. v. v. v. auf W. d. B. befindet, werden die B. n. Funktionäre gebet, ihn auf obiges aufmerksam zu machen.

Bierkrug mit schön handgemaltem und eingebranntem Buchdruckerwappen und Inschrift: „V. d. D. B.“, zu Jubiläums- oder sonstigen Gelegenheitsgeschenken sehr geeignet, 1/2 l 4,50 Mk., 1/4 l 1,6 Mk., empfiehlt K. Siegel in München, SO 7, Holzstraße 7. Katalog gratis.

Am 19. Oktober verstarb nach kurzer Krankheit infolge von Lungentzündung unser lieber, trauer Kollege [218]

### Franz Wilhelm Münch

im Alter von 34 Jahren.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Gebr. Doeppen, Euskirchen.

Am Sonntag, dem 19. Oktober, abends 9 Uhr, verschied nach kurzer Krankheit, infolge Lungentzündung, unser lieber, trauer, unvergeßlicher Kollege und Vorsitzender [214]

### Franz Wilhelm Münch

im Alter von 34 Jahren.

Der Verstorbene leitete mit großer Umsicht und regem Eifer unsern Verein. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Euskirchen, 20. Oktober 1912.

Ortsverein Euskirchen (V. d. D. B.).

Am 20. Oktober verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Galvano-plastiker [217]

### Georg Höpfner

im 87. Lebensjahre. [217] Die Kollegen der Firma W. Vobach & Co., Leipzig.

Am 19. Oktober verschied schnell und unerwartet unser lieber Kollege, der Setzerinvalide [211]

### Heinrich Meyer

im 65. Lebensjahre. Sein Andenken wird stets in Ehren halten. Das Personal der Firma Bernh. Meyer („Nach Feiertag“), Leipzig.

Am 19. Oktober verstarb unser lieber Kollege, der Vorsitzende des Ortsvereins Euskirchen [220]

### Franz Wilhelm Münch

infolge Lungentzündung im Alter von 34 Jahren. Ehre seinem Andenken! Bonn, 21. Oktober 1912.

Bezirksverein Bonn.